

# «Ein Trillern, das die Welt bewegt»

Lesung und Vernissage von Evi Kliemand im «Treffpunkt» der evangelischen Kirche

**Die Vaduzer Malerin, Lyrikerin und Publizistin Evi Kliemand versteht die Präsentation ihrer Werke im Kirchenraum nicht als Ausstellung, vielmehr als stille Anwesenheit künstlerischer Äusserungen in einem zeitlichen und örtlichen Rahmen.**

cb.- Pfarrerin Karin Ritter freute sich, dass Evi Kliemand sich bereit erklärte, an die Tradition anzuknüpfen, während der Passionszeit bis Ostern Bilder im Sakralraum zu zeigen. Man wolle dadurch Begegnung stattfinden lassen, sagte die Pfarrerin. Evi Kliemand äusserte sich zu den Schmerzensstafeln «Die grossen Tore»: «Sicher werde ich mit den Bildtafeln ein Zeichen setzen – vielleicht auch einfach, um zu sagen, dass Kunst manchmal mit einem besonderen Sehen zu tun hat, ihr etwas Hellsichtiges eigen ist – und sich Geschehnisse wie in Träumen, in Bildern kundtun können. Bilder haben nun mal eine Brückenfunktion, ein Stück weit verkörpern sie Vision oder Prevision. Nichts ist zufällig – auch nicht die plötzliche Vision – nicht einmal dieses Blau, aus dem dieses Tor hier in meinem Hintergrund herauswächst.» Die Grossen Tore, die Schmerzensstafeln, entstanden als Vorboten einer Leidensgeschichte.

## Stille Unbehelligkeit

«Bislang wurden sie in keiner Ausstellung gezeigt, da ich sie nicht kommentieren und in ihrem zeichenhaften

Geheimnis unbehelligt lassen wollte. Die Bilder gelangten schweigend zu mir. Ein Stimmloses hat sie begleitet, seit sie sich mir zeigten, als wollten sie keine Deutung. Ich möchte den Bildern ihre stille Unbehelligkeit belassen. Auch wenn sie in einem Sakralraum stehen und zudem in einem vorösterlichen Feld, die ihnen eine bestimmte Wendung geben, möchte sie sie mutig im Offenen lassen. Sie werden sich mit dem Raum und dem Waldrand, den auffliegenden Vogelschatten, verbünden», ist sich Evi Kliemand gewiss.

Zu den «Grossen Toren» zeigt sie Bilder aus der jüngsten Schaffensphase. Auf den zwischen November und Dezember 2004 entstandenen Bildern spiegelt sich eine grosse Flut. Eine Leinwand betitelte sie spontan mit «Der gescheiterte Noah». Zwar hatte sie das Motiv schon länger in Zeichnungen und Plastiken beschäftigt, aber dass sie es zu jenem Zeitpunkt gross auf Leinwand malte, wies doch auf seinen Dringlichkeitscharakter hin, was sie natürlich zu jenem Zeitpunkt nicht einzuordnen wusste. Vieles weist darauf hin, dass ihr Schaffensweg aus der Begegnung mehrerer Ebenen geprägt und geleitet werde.

## Mit der Wahrnehmung umgehen

Cornelia Kolb-Wieczorek brachte die Bilder den vielen Anwesenden näher. Am Sonntagmorgen konzentrierte sich Evi Kliemand auf Texte, die sich in einem sprachlichen Grenzbereich bewegen, und an denen sie arbeitete, als sie die Einladung erhielt. Es seien Teilstücke aus kontinuierlichen Aufzeichnungen, mit denen sie



**Sprachrohr missachteter Lebenskultur:** Evi Kliemand stelle bildnerische und lyrische Arbeiten in der evangelischen Kirche vor.

seit vielen Jahren umgehe und denen sie den Titel «Warten aufs Rotkehlchen» gab. Sie sieht die Vögel der Gärten und Wälder als ein reales europäisches Kulturgut, die unseres Schutzes im praktischen wie im spirituellen Sinn weltweit bedürfen. Zwar gehe es ihr wie in der Malerei auch um Motive, doch viel mehr noch um die Art der Sprache. «Eine Sprache zu finden dafür, eine Sprache, die mit der Wahrnehmung einhergeht, die mit der

Wahrnehmung umgeht. Ein Teil des wirklichen Inhalts dieser Begegnung ist somit Sprache.»

Ihre Aufzeichnungen sind mahnende Einblicke in eine missachtete Lebenskultur, in der sich existenzieller Schmerz über die Umweltzerstörung ausdrückt, seien es Gründervillena-brisse, zugeschüttete Spazierwege und Gärten oder verschwundener Lebensraum für alles Kreatürliche. «Indem wir aber das Lebendige ausschei-

den, mildern wir den Blick auf die Grausamkeit Naturdingen gegenüber. Der Blick ist nämlich nicht auszuhalten», sagt Evi Kliemand. Es war eine dichte, bildhaft lebendige, dichterische Meditation, welche die Achtung vor der Schöpfung Gottes mehr denn je ins Bewusstsein rief. Noch lange klangen ihre berührenden Worte nach. Sind nicht alle durch ihr Atmen mit dem ganzen Kosmos eins? Alles fällt auf einen zurück.